

Landwirtschaft, die wir meinen

17/29

Ein grünes Leitbild für die Landwirtschaft

Uns geht's ums Ganze.
www.gruene-bundestag.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

BUNDETAGSFRAKTION



Wir müssen Landwirtschaft neu denken!

- Inhalt:
- Seite 4 Von Bauernhöfen und Agrarfabriken
 - Seite 7 Landwirtschaft, die wir meinen
 - Seite 8 Landwirtschaft für die Menschen
 - Seite 9 Landwirtschaft für die Tiere
 - Seite 12 Das Sonnenkraftwerk Bauernhof –
der Weg ins post-fossile Zeitalter
 - Seite 13 Vielfalt durch bäuerliche Landwirtschaft
 - Seite 14 Bäuerinnen und Bauern ernähren die Welt!
 - Seite 17 Ökologischer Landbau als Vorreiter
einer neuen bäuerlichen Landwirtschaft
 - Seite 18 Nachhaltig, bäuerlich, verbraucherorientiert:
Das ist die Landwirtschaft, die wir meinen!

Von *Bauernhöfen*

UND AGRARFABRIK € N:

Es läuft offensichtlich etwas verkehrt in der Landwirtschaft – nachhaltig wirtschaftende Bauern werden zunehmend verdrängt, enorme Ressourcen werden verschwendet während gleichzeitig weite Teile der Welt Hunger leiden. Maismonokulturen verbreiten sich in vielen Landstrichen, ein Drittel der heimischen Tier- und ein Viertel der heimischen Pflanzenarten drohen auszusterben, Kühe verschwinden von der Weide, Gentechnikpflanzen, die niemand braucht, werden zugelassen, Arbeitsplätze und lebenswerte ländliche Strukturen gehen verloren. Obwohl Europa jährlich 56 Milliarden Euro in die Landwirtschaft investiert, werden diese Fehlentwicklungen nicht aufgehalten.

Die Landwirtschaft ist im Wachstumsrausch. In Deutschland wird inzwischen viel mehr Fleisch produziert, als wir selbst essen können. Die Bundesregierung will Deutschland zum Fleischexportweltmeister machen: Edelteile nach Russland, die Reste nach Afrika oder China. Immer größere Tierfabriken werden errichtet, hunderte Vorhaben sind in Planung – auf Kosten von Umwelt, Tierwohl und Lebensqualität im ländlichen Raum.

Als Reaktion auf den wachsenden Unmut über die Verhältnisse in Teilen der Landwirtschaft versucht man heute, der Agrarindustrie einen grünen Anstrich zu verpassen. Man spricht nun von den Chancen der Bioökonomie. Das klingt grün, ist aber in Wirklichkeit nur alter Wein in neuen Schläuchen. Denn die sogenannte Bioökonomie ist die Fortsetzung der Agrarindustrie mit den Mitteln der Agrogentechnik. Dahinter steht immer noch der Glaube, die Probleme unserer Zeit rein technologisch lösen zu können. Aber, um es mit Albert Einstein zu sagen, man kann ein Problem nicht mit demselben Denken, welches das Problem hervorgebracht hat, lösen. Wir müssen Landwirtschaft also neu denken.

Wir stehen heute am Scheideweg zwischen zwei grundlegenden Modellen: der bäuerlich-nachhaltigen Landwirtschaft und der industriellen Landwirtschaft. Nie zuvor war der Unterschied zwischen diesen beiden Bewirtschaftungsformen größer. Nie hatte die Richtung, die wir in der Landwirtschaft einschlagen, tiefgreifendere Folgen für unsere Ernährung, unsere Umwelt, Kultur und Landschaft und für Menschen, die deswegen vermehrt Hunger leiden müssen. Jede Entscheidung in der Agrarpolitik ist heute eine Entscheidung für einen der beiden Wege. Daher heißt es jetzt: Farbe bekennen!

Wollen wir ländliche Räume, in denen eine industrialisierte und in hohem Maß von fossilen Energieträgern abhängige Landwirtschaft Rohstoffe für den Weltmarkt auf Kosten von Klima, Umwelt und sozialer Gerechtigkeit erzeugt? Oder wollen wir eine nachhaltige, sonnenbasierte Landwirtschaft, die im Einklang mit Mensch und Natur zur Lösung der Probleme unserer Zeit beiträgt? Die zunehmenden Konflikte auf den Dörfern zeigen, dass wir uns entscheiden müssen: Bauernhöfe oder Agrarfabriken!



Foto: Visum

Landwirtschaft, die wir meinen

Wir Grüne stellen dem industriellen Modell das bäuerliche Modell gegenüber. Eine bäuerliche, das heißt eine sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltige Landwirtschaft mit regional angepasster Größenstruktur ist die richtige Antwort auf die großen Herausforderungen unserer Zeit: Nur sie stärkt die Ernährungssouveränität und schützt das Klima, erhält die biologische Vielfalt und schont das Wasser und den Boden. Sie ist kein Relikt der Vergangenheit, sondern eine hochaktuelle Forderung und im besten Sinne modern.

WAS MEINEN WIR, WENN WIR BÄUERLICH SAGEN?

Jeder Mensch, ob aus der Stadt oder vom Land, verbindet mit dem Wort Bauernhof sofort die Vorstellung, Kühe auf der Weide, Schweine im Stroh, Hühner auf dem Mist, Felder, Feldwege und Bäche, Obstbäume und Gemüse, Trecker auf dem Acker, die Scheune voller Heu, Bäuerin und Bauer. Der Bauernhof ist wie ein Kindheitstraum, ein schöner Ort.

Nicht umsonst wird diese heile Welt des Bauernhofes auch und vor allem dort bemüht, wo sie gar nicht mehr existiert, etwa in der Werbung für Produkte aus der Agrarindustrie.

Denn bei aller romantischen Verklärung steckt im Bild vom Bauernhof doch genau das Sinnbild dessen, was gute Landwirtschaft ausmacht. Etwas technischer ausgedrückt heißt das: nachhaltige Erzeugung qualitativ hochwertiger Lebensmittel, artgerechte Tierhaltung, Klima- und Umweltschutz, Erhalt der Biodiversität, dezentrale regenerative Energieerzeugung, unternehmerische Selbstständigkeit und gute Arbeitsplätze für Familienarbeitskräfte und Arbeitnehmer. Oder wie wir es in der EU nennen: das europäische Agrarmodell einer multifunktionalen Landwirtschaft, die nicht nur Lebensmittel produziert, sondern auch Kulturlandschaft pflegt, öffentliche Güter bereitstellt, lebendige ländliche Räume schafft und Einkommen generiert.

DAS IST DIE LANDWIRTSCHAFT, DIE WIR MEINEN.

Landwirtschaft für die Menschen

Nachdem vor zehn Jahren die BSE-Krise jäh den Vorhang gelüftet und die Stalltüren aufgerissen hat – zum Entsetzen der Mehrheit der Bevölkerung, die plötzlich ein ganz anderes Bild zu sehen bekam, als sie von Milchtüten, Joghurtbechern und Wurstgläsern gewohnt war – wurde Transparenz ab sofort das Gebot der Stunde. Mit dieser Agrarwende haben wir Grüne den ersten Schritt der Wiederannäherung zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern getan. Landwirtschaft hat viel zu lange hinter geschlossenen Türen stattgefunden, Agrarpolitik in Hinterzimmern oder in undurchsichtigen Verwaltungen in Brüssel.

Landwirtschaft ist heute mehr denn je eine öffentliche Frage. Der Allgemeinheit ist es nicht mehr gleichgültig, was auf den 50 Prozent der Flächen, auf denen Land- und Forstwirtschaft betrieben wird, geschieht. Die Landwirtschaft bestimmt, ob die Kulturlandschaften Europas erhalten bleiben oder durch Maismonokulturen ersetzt werden. Die Landwirtschaft berührt naturgemäß zentrale öffentliche Güter wie Luft und Wasser und bestimmt deren Qualität mit. Landwirtschaft geht mit den Tieren um, deren Schutz seit 2002 im Grundgesetz verankert ist. Eine Landwirtschaft, die gute Arbeitsplätze schafft, ist ein wichtiger Baustein für lebenswerte ländliche Regionen. Und Landwirtschaft entscheidet über die Qualität der Nahrung, die wir täglich zu uns nehmen. Die Allgemeinheit hat ein berechtigtes Interesse daran, zu wissen, was geschieht.

Gleichzeitig sollte nur eine Landwirtschaft, die mit den öffentlichen Gütern im Sinne des Gemeinwohls umgeht und diese schützt und vermehrt, Anspruch auf öffentliche Gelder haben. Wir brauchen daher einen neuen Vertrag zwischen der Gesellschaft und der Landwirtschaft. Mit dem Programm der „Grünen Marktwirtschaft“ haben wir Grüne ein umfassendes Maßnahmenpaket vorgelegt, um den großen Krisen unserer Zeit mit der ökologischen und sozialen Entwicklung unseres Wirtschaftsystems zu begegnen. Wir wollen, dass auch die Landwirtschaft Teil dieses „Green New Deal“ wird. Das geht nur in einer offenen, demokratisch verfassten Landwirtschaft. Die Landwirtschaft als „geschlossene Veranstaltung“ von Lobbyisten und Beamten hingegen ist kein Modell für das 21. Jahrhundert.

Landwirtschaft für die Tiere

Am Beispiel der Tierhaltung wird besonders deutlich, dass die bäuerliche Landwirtschaft nicht überholt, sondern hochmodern ist. Spätestens seit im Zuge von BSE-Krise und Maul- und Klauenseuche Millionen von Kühen auf Scheiterhäufen verbrannt und von schwerem Gerät in eilig ausgehobene Gruben geschoben wurden, wissen wir eigentlich, dass wir unsere Tiere anders halten müssen. Dennoch wächst die Massentierhaltung weiter. Es entstehen sogar immer größere Stallanlagen für immer mehr Tiere, weil es in der Logik der industriellen Landwirtschaft liegt, das Tier als Produktionsfaktor zu sehen und dementsprechend in den technischen Optimierungsvorgang einzubeziehen. Für die Tierhalter bedeutet dies heute vielfach, nur noch abhängige Lohnunternehmer der Fleischindustrie zu sein, die sowohl beim Ankauf von Futter und Jungtieren als auch beim Verkauf der Schlachttiere Knebelverträgen unterliegen. Den freien landwirtschaftlichen Unternehmer gibt es in diesem System nicht mehr.

Produziert wird zunehmend für den Export, und Deutschland wird immer mehr zur Mastdrehzscheibe: Das Futter wird aus Südamerika importiert (über sechs Millionen Tonnen Sojaschrot im Jahr), die Ferkel kommen aus Dänemark und Holland, bei uns wird in immer kürzerer Zeit gemästet und geschlachtet (rund 56 Millionen Schweine im Jahr) und dann wird das Fleisch exportiert – nach Russland, China, Kamerun oder anderswohin. Das mag man fortschrittlich finden. Wir Grüne sehen das anders. Wir finden es nicht modern, 25 Hühner auf einem Quadratmeter oder 60.000 Schweine in einer Anlage zusammenzupferchen. Das Mitgeschöpf Tier hat in der zivilisierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts eine andere Behandlung verdient.

Modern finden wir, wenn Bauern, Tierschützer, Umweltschützer, Verbraucherschützer und entwicklungspolitische Gruppen zusammen Haltungsformen entwickeln, die den Ansprüchen des nachhaltig wirtschaftenden Bauern ebenso gerecht werden wie dem Tier, der Umwelt, dem Konsumenten und der internationalen Gerechtigkeit. So hat es die Neuland-Initiative gemacht. Dabei herausgekommen sind keine Großmastanlagen, sondern Kühe auf der Weide, Schweine, die sich suhlen, Hühner mit Auslauf, gefüttert mit heimischem Futter anstatt mit gentechnisch veränderter Importsoja. Und neben dem Ökolandbau ist mit Neuland eine Marke entstanden, die am Markt mit Qualität besteht und Maßstäbe für eine zeitgemäße Fleischversorgung setzt. Das finden wir fortschrittlich.

„Die bäuerliche Landwirtschaft gibt die richtigen Antworten auf die großen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit.

Sie ist daher kein Relikt der Vergangenheit, sondern eine hochaktuelle Forderung und im besten Sinne modern.“

Bärbel Höhn MdB,
stellv. Fraktionsvorsitzende

Friedrich Ostendorff MdB,
Sprecher für Agrarpolitik

Das Sonnenkraftwerk Bauernhof – der Weg ins post-fossile Zeitalter

Es gehört zu den großen Widersprüchen des fossilen Zeitalters, dass ausgerechnet das „Sonnenkraftwerk“ Landwirtschaft mit rund 13 Prozent zum Ausstoß klimaschädlicher Gase beiträgt, konservativ gerechnet. Pflanzen wachsen, weil sie dank Sonnenenergie Kohlenstoff in energiereichere Biomasse umwandeln können. Wie kann es sein, dass heute beim Anbau von Kulturpflanzen anstatt Kohlenstoff zu binden, immer mehr davon freigesetzt wird?

Die Landwirtschaft hat sich im 20. Jahrhundert vollständig vom Erdöl abhängig gemacht: Die Herstellung von Mineraldüngern und Pestiziden braucht Energie, der Transport braucht Energie, die Mechanisierung der Landwirtschaft braucht Energie. Und all diese Energie kommt aus dem Erdöl. Die industrielle Landwirtschaft verbraucht mehr Energie, als sie erzeugt. Mit dem absehbaren Ende der fossilen Energieträger ist auch das Ende der industriellen Landwirtschaft nicht mehr aufzuhalten.

Mit dem hohen Düngemiteleinsatz werden große Mengen Lachgas in die Atmosphäre gejagt, 310 Mal schädlicher als CO₂. Gleichzeitig setzt die konventionelle Landwirtschaft im Ackerbau fortwährend CO₂ frei, weil Humus in der Regel nicht auf-, sondern abgebaut wird. Der Logik der Intensivierung gehorchend, werden Moorböden trockengelegt und Dauergrünland zu Ackerland umgebrochen, mit der Folge zusätzlicher Treibhausgas-Emissionen. Gleichzeitig wird die Landwirtschaft immer anfälliger für Klimaschwankungen, weil sie zu einseitig auf sehr wenige Hohertragsorten setzt. Wir Grüne sagen, der Weg ins post-fossile Zeitalter führt auf den Bauernhof – nicht in die Agroindustrie. Nicht ohne Grund haben Wissenschaftler im IAASTD-Weltagrarbericht betont, dass die bäuerliche Landwirtschaft die beste Antwort auf den Klimawandel ist.

Die bäuerliche Landwirtschaft setzt auf die Kraft von Sonnenenergie und Photosynthese statt auf fossile Energien. Sie produziert ihr Futter selbst, anstatt es als Soja aus Übersee zu importieren. Sie produziert vor allem für die Region, anstatt ihre Produkte um die ganze Welt zu schicken. Sie nutzt hofeigenen Dünger und baut stickstoffbindende Leguminosen an, damit verbraucht sie weniger Energie zur Erzeugung von mineralischen Düngern.

Und sie nutzt erneuerbare Energien in dezentralen Hofanlagen, statt in industriellen Biogasanlagen, die die Landschaft mittlerweile mit Maismonokulturen überziehen. Die effizienteste Nutzung der Sonnenenergie in der Landwirtschaft findet in bäuerlichen Wirtschaftsweisen statt, denn es braucht bäuerliches Wissen und Können im Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren und hohe biologische und betriebliche Vielfalt, um die natürlichen Synergien nutzen zu können.

Vielfalt durch bäuerliche Landwirtschaft

Es ist tragisch, dass die konventionelle Landwirtschaft erheblich zum Verlust von heimischen Tier- und Pflanzenarten beigetragen hat und beiträgt. Denn früher war sie einmal selbst Träger der biologischen Vielfalt. Traditionelle landwirtschaftliche Nutzungsformen haben insbesondere auf dem Grünland besonders artenreiche Ökosysteme geschaffen. Die Vielfalt der Kulturpflanzen und Tierrassen konnte nur durch die landwirtschaftliche Züchtung über viele Jahrhunderte entstehen.

Das sogenannte Fortschrittsmodell der Landwirtschaft hat das auf den Kopf gestellt. Die Wachstumslogik führt zu einem dramatisch fortschreitenden Verlust von Wildtieren und Wildpflanzen, sowohl durch die Intensivierung der Landwirtschaft in Gunstlagen, als auch durch die Aufgabe der Landwirtschaft in Gegenden mit schlechten Erträgen. Gleichzeitig verschwinden immer mehr Kulturarten, weil die industrielle Landwirtschaft nur noch auf wenige Hohertragsorten und -rassen setzt.

Also zurück in die Vergangenheit, Landwirtschaft nur noch im Landschaftsmuseum? Sicher nicht. Aber so, wie die Kulturlandschaft, also die vielfältige Landschaft, die wir überall in Europa in verschiedenster Ausprägung finden, einmal durch die bäuerliche Bewirtschaftung entstanden ist, so kann auch heute eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung landschaftliche, biologische und kulturelle Vielfalt hervorbringen. Vielfältige Fruchtfolgen, lokale Sorten, extensive Grünland- und Weideflächen, bodengebundene Tierhaltung und vielfältige Betriebstypen: So entsteht Vielfalt durch Nutzung. Und wer soll das bezahlen? Die Kosten für den Verlust der biologischen Vielfalt werden weltweit auf 2,2 Billionen Dollar jährlich geschätzt. Volkswirtschaftlich betrachtet ist die bäuerliche Landwirtschaft somit der einzig vernünftige Weg.

Bäuerinnen und Bauern ernähren die Welt!

Jede Form von Landwirtschaft muss sich angesichts von mehr als einer Milliarde hungernder Menschen daran messen lassen, ob sie die Welt ernähren kann. Die Menschen hungern heute trotz grüner Revolution, „Modernisierung“ der Landwirtschaft und täglich neuer Exportrekorde. Der IAASTD Weltagrarbericht, erstellt von Hunderten Wissenschaftlern und Experten weltweit, kommt zu einem eindeutigen Ergebnis: Die Kleinbauern sind das Rückgrat der Welternährung, sie erzeugen den Großteil der Lebensmittel. Gleichzeitig sind die Kleinbauern aber die Mehrheit der Hungernden, weil sie keinen Zugang zu Land und Saatgut haben und ihre lokalen Märkte durch Billigimporte aus Europa zerstört werden. Der Hunger ist demnach nur mit einer Stärkung der kleinbäuerlichen Betriebe zu bekämpfen. Die bäuerlichen Betriebe sind vielseitiger und besser angepasst und können damit besser auf Klimaveränderungen reagieren als die industrielle Landwirtschaft. Die größte Bedrohung für die bäuerliche Landwirtschaft geht von der unfairen Konkurrenz der Agroindustrie aus, etwa wenn Hähnchenteile, Schweinehälften oder Milchpulver aus Europa lokale Märkte in Afrika überschwemmen oder Land von ausländischen Großinvestoren aufgekauft wird – wie bereits auf 45 Millionen Hektar weltweit geschehen.

Der Zugang zu Boden wird für Bäuerinnen und Bauern auch bei uns immer schwerer. Gegenwärtig beobachten wir, dass der Boden, das Ackerland, zu einem Objekt der Spekulation wird. Investoren, die nicht aus der Landwirtschaft kommen und allein aus Rendite-Erwartungen an Land interessiert sind, kaufen im großem Stil mit Geldern, die sie auf den Finanzmärkten eingesammelt haben, Land auf. Bäuerinnen und Bauern erleben insbesondere in Ostdeutschland, wie ihnen das Land, das sie gepachtet haben und bewirtschaften, zu Preisen, bei denen sie nicht mehr mithalten können, regelrecht unter den Füßen weggezogen wird. Durch die agro-industrielle Brille betrachtet mag das unproblematisch, ja wünschenswert sein. Wir sehen das anders. Der Boden ist ein Gut von besonderem Wert. Es ist im öffentlichen Interesse, dass er nachhaltig bewirtschaftet wird und dass Bodenbesitz nicht in einem Maße in die Hand weniger fällt, dass daraus ein Machtfaktor wird. Der Zugang zu Boden muss für diejenigen offen bleiben, die darauf Lebensmittel erzeugen: die Bäuerinnen und Bauern.

Die Kleinbauern sind das Rückgrat der Welternährung.



Foto: Gopal Chitrakar / Reuters

*Unsere grüne
Landwirtschaft
bringt mehr
Arbeitsplätze!*



Foto: Argum

Ökologischer Landbau als Vorreiter einer neuen bäuerlichen Landwirtschaft

Ökologischer Landbau ist der praktische Beweis dafür, dass eine andere Landwirtschaft möglich ist. Ökologischer Landbau strebt an, durch geschlossene Kreisläufe und naturnahes Wirtschaften den Gegensatz zwischen dem Schützen und dem Nutzen der Natur aufzuheben. Anders als in der industriellen Landwirtschaft geht es nicht darum, systembedingte Umweltschäden nachträglich mehr schlecht als recht zu reparieren, sondern die landwirtschaftliche Praxis so umzubauen, dass Schäden gar nicht erst entstehen. Dazu hat er nicht nur tradiertes Wissen weiterentwickelt, sondern nutzt auch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse sowie moderne Techniken und Verfahren.

Der Boden wird im ökologischen Landbau nicht als Nährsubstrat, sondern als lebendige Grundlage der Landwirtschaft begriffen. Seine Pflege, sein Schutz und der Aufbau von Bodenfruchtbarkeit sind Kernanliegen des ökologischen Landbaus. Er fördert und schützt durch den Verzicht auf Pestizide, vielfältige Fruchtfolgen und Feldstrukturen die Biodiversität. Gentechnik lehnt der Biolandbau konsequent ab.

Die artgerechte Tierhaltung entspricht dem Konzept des Ökolandbaus und steht nicht, wie in der industriellen Landwirtschaft, der Logik des Produktionssystems entgegen. Verwendung betriebsinterner Dünger und Futtermittel, Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel, Vermehrung der organischen Substanz im Boden, Anbau von Leguminosen und eine überwiegend regionale Vermarktung machen den ökologischen Ansatz klimapolitisch zur „best practice“. Er ist zugleich Versuchsfeld neuer sozialer Formen in der Landwirtschaft. Nirgendwo sonst gibt es mehr Neueinsteiger und Neugründer, die innovative Impulse in die Landwirtschaft bringen. Gleichzeitig schafft er deutlich mehr Arbeitsplätze.

Wie kein anderer Bereich der Landwirtschaft hat sich der ökologische Landbau einen eigenen stabilen Markt aufgebaut. Transparenz und enger Kundenkontakt schaffen Vertrauen und die Bereitschaft der Verbraucherinnen und Verbraucher, für gute Waren auch faire Preise zu zahlen. Er ist daher zu Recht Vorbild für die Entwicklung einer modernen bäuerlichen Landwirtschaft.

Nachhaltig, bäuerlich, verbraucherorientiert:

*Das ist die Landwirtschaft,
die wir meinen!*

» *Bäuerliche Landwirtschaft fördern*

Zur Entwicklung und Förderung dieser Landwirtschaft wollen und müssen wir öffentliche Gelder bereitstellen. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass die europäische Agrarpolitik auf den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft und die Honorierung gesellschaftlich gewünschter Leistungen ausgerichtet wird. Die Agrarindustrie soll nicht länger mit Steuergeldern subventioniert werden. Öffentliche Gelder darf es nur noch für öffentliche Güter geben.

» *Gentechnikfreiheit erhalten*

Landwirte und Verbraucher lehnen mehrheitlich die Agrogentechnik ab. Wir setzen uns dafür ein, dass der Mehrheitswille gegen die Lobbyinteressen verteidigt wird. Darum kämpfen wir für Nulltoleranz gegenüber Verunreinigungen, die Stärkung der gentechnikfreien Regionen und ein strenges Gentechnikgesetz.

» *Massentierhaltung stoppen*

Wir Grüne fordern, den weiteren Ausbau der Massentierhaltung zu stoppen und stattdessen umwelt- und tiergerechte Haltungsformen zu fördern. Mit einer Eiweiß-Strategie wollen wir die Selbstversorgung mit Futtermitteln deutlich verbessern.

» *Verbraucherrechte stärken*

Wir fordern transparente Lebensmittelkennzeichnungen und ein umfassendes Informationsangebot, damit sich Verbraucherinnen und Verbraucher bewusst für regionale, gentechnikfreie, ökologisch und tiergerecht erzeugte Produkte entscheiden können.

» *Regionale Wirtschaftskreisläufe entwickeln*

Eine regionale, nachhaltige Lebensmittelerzeugung braucht nicht nur bäuerliche Landwirtschaft, sondern auch handwerkliche, regional verankerte Verarbeitungsunternehmen. Wir Grüne setzen uns dafür ein, diese regionalen Wirtschaftskreisläufe zu stärken.

» *Forschung ausbauen*

Die Forschung für eine nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft wurde in den letzten Jahren auch zugunsten des Ausbaus der Agrogentechnik-Forschung massiv gekürzt. Wir Grüne fordern hier eine Kehrtwende, denn nur mit einer fundierten Forschung gelingt uns die ökologisch-soziale Weiterentwicklung der Landwirtschaft.

Noch Fragen?

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion
Friedrich Ostendorff, Sprecher für Agrarpolitik
Arbeitskreis 2: Umwelt, Verbraucher und Verkehr
T. 030/ 227 56789, F. 030/227 56552, info@gruene-bundestag.de

Zum Weiterlesen:

Gentechnik im Essen? Nein Danke! (Flyer 17/10)
Gentechnik auf dem Acker? Nein Danke! (Flyer 17/9)
Tierschutz statt Tierfabriken (Flyer 17/2)
Fraktionsbeschluss: Europäische Agrarpolitik (18.05.2010)

Bundestagsdrucksachen:

17/3798 Missstände in der Nutztierzucht
17/1582 Beschränkung der Massentierhaltung im Außenbereich
17/2487 Klimabilanz im Ackerbau verbessern
17/2141 Patentierung von Pflanzen, Tieren und Züchtung stoppen
17/1028 Anbau von gentechnisch veränderter Kartoffel Amflora verhindern

Links:

www.gruene-bundestag.de » Themen A-Z » Agrar

Externe Links:

www.die-bessere-agrarpolitik.de (Verbände für eine nachhaltige Agrarpolitik)
www.oekolandbau.de (Informationsportal zur ökologischen Landwirtschaft)
www.neuland-fleisch.de (Programm zur artgerechten Tierhaltung)
www.gentechnikfreie-regionen.de (Gentechnikfreie Regionen in Deutschland)

Impressum:

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion
Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Layout: Stefan Kaminski
Titelbild: Futh/laif
Druck: Oktoberdruck AG
auf 100% Altpapier 135g Cyclus Print
Stand: Januar 2011
Schutzgebühr: 0,15 €